



Dr. Markus Krebber  
Vorstandsvorsitzender der RWE AG  
Pressekonferenz von BASF und RWE

Ludwigshafen, 21. Mai 2021

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Lieber Martin Brudermüller,  
lieber Michael Vassiliadis,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

zwei Global Player, ein gemeinsames Ziel: Wir wollen mit unserer Kooperation dazu beitragen, CO<sub>2</sub>-Emissionen deutlich zu reduzieren. Auf innovative Weise, zusätzlich und möglichst schnell. Damit die Wirkung über das hinausgeht, was die Politik aktuell an Maßnahmen bis 2030 beschlossen hat.

Deutschland verschärft seine Klimaziele. Ambitioniert zu sein, ist mit Blick auf den Ausbau von Erneuerbaren Energien und die Transformation der Industrie richtig und notwendig. Jetzt wird es darum gehen, zügig zu agieren und langfristige Perspektiven zu schaffen. Damit tatsächlich mehr Tempo in die Energiewende kommt.

Der Ausbau Erneuerbarer Energien, wie beispielsweise Offshore-Windkraft, braucht jahrelange Vorlaufzeiten. Deshalb



bestimmen die Entscheidungen, die heute getroffen werden, über den Erfolg in der zweiten Hälfte der 2020er Jahre.

Wir konzentrieren uns aufs Machen. BASF und RWE unterbreiten dafür heute ein konkretes Angebot. Ein Leuchtturm-Projekt, von dem alle profitieren können: der Klimaschutz, die Gesellschaft und die Industrie. Und vor allem auch die Beschäftigten. Denn wenn wir erfolgreich sind, dann wird das positive Effekte auf die Arbeitsplätze haben. Deshalb freue ich mich sehr, dass Michael Vassiliadis heute mit dabei ist.

Klimaschutz und Industrie bilden eine Schicksalsgemeinschaft: Klimaschutz braucht den Umstieg auf CO<sub>2</sub>-neutrale Produktionsprozesse. Gleichzeitig braucht Klimaschutz auch eine wettbewerbsfähige Industrie, die weiter als Motor für Beschäftigung und Wohlstand agieren kann.

Unser Projekt soll helfen, den Industriestandort zukunftsfähig zu machen. Es soll ein Beispiel sektorübergreifender Zusammenarbeit werden, an dem sich andere Unternehmen orientieren können.

Was genau wollen wir tun?

Die Industrie braucht grünen Strom und künftig auch CO<sub>2</sub>-freien Wasserstoff. Wir kümmern uns darum, dass der grüne Strom,



der in großen Mengen gebraucht wird, für den Chemiestandort Ludwigshafen bereit steht.

Dafür ist RWE prädestiniert. Als eines der weltweit führenden Unternehmen bei Strom aus Wind und Sonne.

Bei Offshore-Windkraft gehören wir als globale Nr. 2 zur Weltspitze. Wir verfügen über große Erfahrung entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Von der Planung über den Bau bis hin zum Betrieb der Anlagen. Dabei setzen wir auf modernste Technologien.

Windkraft auf dem Meer ist die mit Abstand effektivste Form der erneuerbaren Stromerzeugung. Sie spielt daher auch für unser Leuchtturm-Projekt eine entscheidende Rolle.

Wir wollen dafür einen neuen zusätzlichen Offshore-Windpark in der Nordsee bauen und betreiben. Mit einer Kapazität von rund 2 Gigawatt wäre er einer der größten Offshore-Windparks weltweit.

Wir schlagen der Politik vor, mit einer zusätzlichen Ausschreibung über den bis 2030 geplanten Ausbau von Offshore-Windkraftanlagen hinauszugehen.

Und diese Ausschreibung auf die Transformation der chemischen Industrie zu fokussieren. Eine finanzielle Förderung durch die öffentliche Hand für den Bau des Windparks wäre nicht erforderlich.



In der Nordsee gibt es Flächen, die für die Zeit nach 2030 im Flächenentwicklungsplan und im Netzentwicklungsplan ausgewiesen sind. Um sie für unser Vorhaben zu nutzen, müsste der Netzanschluss um wenige Jahre vorgezogen werden. Wir wollen darüber mit den zuständigen Stellen ins Gespräch kommen, um auszuloten, wie das möglich wäre.

Das gilt auch für die Anbindung an das landseitige Stromnetz. Der überwiegende Teil des grünen Stroms soll von der Nordsee direkt nach Ludwigshafen transportiert werden. Und zwar so, dass keine Netzengpässe entstehen. Unsere Vorstellungen wollen wir gern mit der Bundesnetzagentur, den Übertragungsnetzbetreibern und dem Wirtschaftsministerium besprechen.

Unser Plan ist, das Projekt bis 2030 zu realisieren. Damit das gelingt, wollen wir sobald wie möglich loslegen. Anpassung der Flächen- und Netzentwicklungspläne, Ausschreibungsprozess, Windpark-Entwicklung, Netzanschluss und Bau – all das dauert insgesamt mindestens 7 Jahre. Wir sollten keine Zeit verlieren!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

neben den Maßnahmen in Ludwigshafen beinhaltet unser Projekt einen weiteren wichtigen Baustein: Wir wollen 20 Prozent des grünen Stroms aus dem neuen Offshore-Windpark zur Herstellung von Wasserstoff verwenden. Wir planen mit



einer Kapazität von rund 300 Megawatt für den Elektrolyseur. Das wäre dann einer der größten Deutschlands.

Wo der Elektrolyseur gebaut werden soll, wird davon abhängen, wo der Windstrom aus der Nordsee landseitig am besten eingespeist werden kann. Durch unsere Kraftwerksstandorte im Nordwesten Deutschlands haben wir mehrere Optionen. Der grüne Wasserstoff könnte von anderen industriellen Abnehmern genutzt werden und so über 1 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr einsparen. Auch das würde einen zusätzlichen Effekt für den Klimaschutz in Deutschland generieren.



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

unsere Teams bei BASF und RWE haben über viele Monate gemeinsam intensiv an diesem Vorschlag gearbeitet, der politischen Willen und praktische Umsetzung miteinander verbinden soll.

Jetzt liegt unser Angebot auf dem Tisch:

- Wir wollen dazu beitragen, den Industriestandort Deutschland zu stärken, Wohlstand und Beschäftigung im Land zu halten.
- Wir wollen die Energiewende und den Ausbau Erneuerbarer Energien beschleunigen, um die ambitionierten Klimaziele erreichen zu können – ohne die bestehenden Planungen infrage zu stellen. Im Gegenteil: Unser Vorschlag lässt sich nahtlos integrieren.
- Wir wollen mit innovativen Technologien eine zusätzliche CO<sub>2</sub>-Reduktion von knapp 4 Millionen Tonnen pro Jahr erreichen.

Wir wissen: Ohne die Unterstützung der verantwortlichen Stellen in Politik und Verwaltung geht es nicht.

Das betrifft insbesondere

- die zusätzliche Ausschreibung von Offshore-Windkraftanlagen vor 2030;
- die Entlastung des grünen Stroms von der EEG-Umlage;
- und den Anschluss des Windparks an das Stromnetz.
- Auch beim Wasserstoff bedarf es noch wichtiger Weichenstellungen, damit der Energieträger wirtschaftlich wird.
  - Das gilt für die Netzentgelte wie für die Förderung.
  - Und: Es braucht einen passenden wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmen, der einen schnellen Markthochlauf ermöglicht.

Diskutiert wurde viel. Jetzt gilt es, die politischen Entscheidungen zu treffen, um möglichst schnell vom Wollen ins Tun zu kommen. Und zwar so, dass es attraktiv wird, in innovative Projekte zu investieren.

Und sich ein Wettbewerb um modernste Technologien entwickeln kann.

Nur so gelingt es uns, die ambitionierten Ziele auch zu erreichen.

Vielen Dank. Und jetzt freuen wir uns auf das Statement von Michael Vassiliadis.